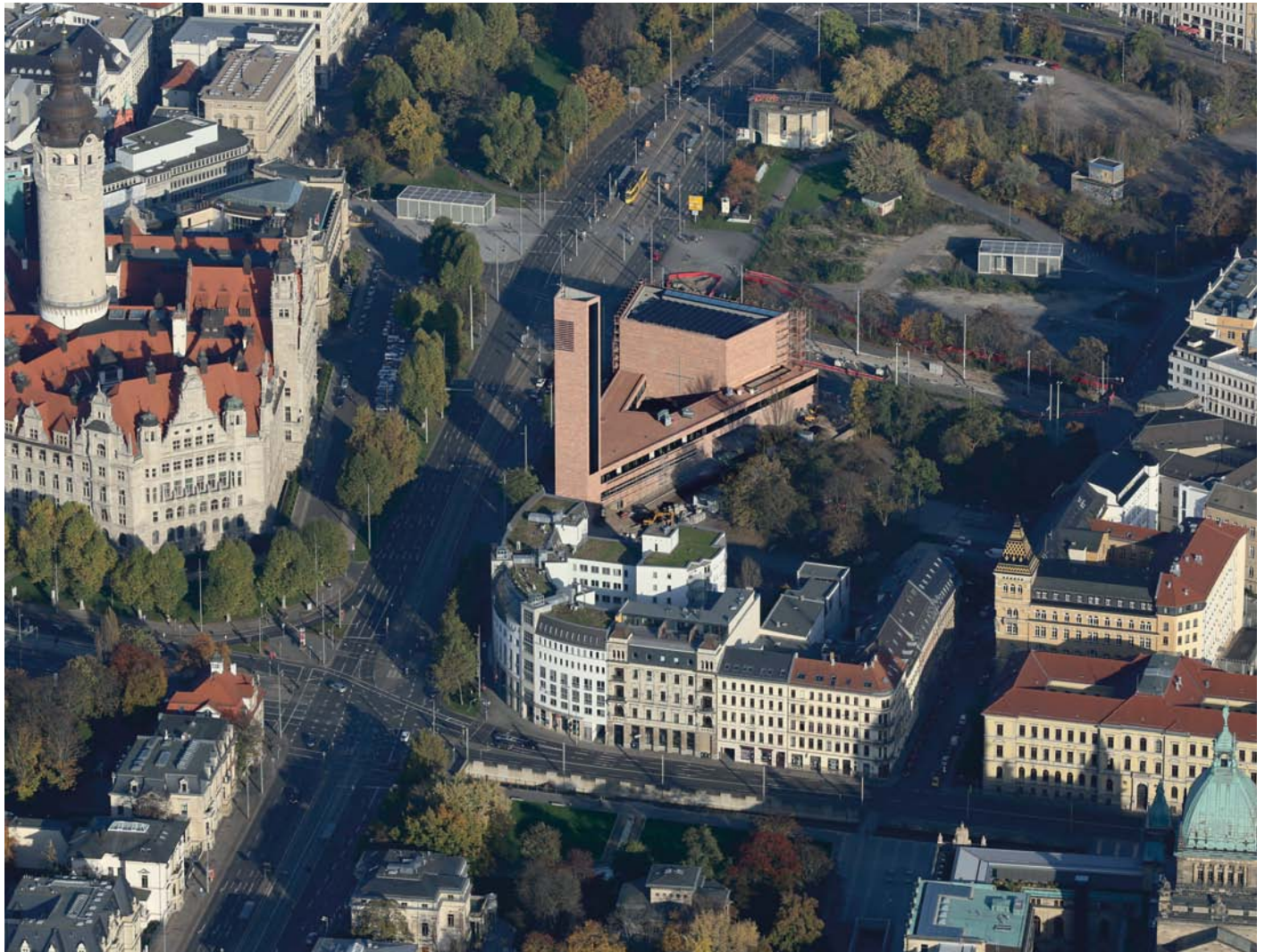


## MISSIONARISCHER AUFBRUCH



Ein Zeichen des Neuanfangs: Propsteikirche Sankt Trinitatis in Leipzig

Foto: Ronny Schäfer

**A**m 9. Mai ist Ostdeutschlands größtes Kirchenneubauprojekt seit 1990 eingeweiht worden – die Propsteikirche Sankt Trinitatis in Leipzig. Ein Zeichen des Neuanfangs in Zeiten von Profanierungen, Umnutzungen und Abrissen von Gotteshäusern. Die Katholische Nachrichtenagentur (KNA) sprach gar von einer „Trendwende für den Katholizismus in der sächsischen Mes-

semetropole und darüber hinaus“. Auch wenn nur vier Prozent der 530.000 Einwohner Leipzigs katholisch sind, ist die Propstei mit 4.700 Gläubigen – Tendenz steigend – die größte Pfarrei im Bistum Dresden-Meißen. Und jung ist sie mit einem Durchschnittsalter von 37 Jahren auch. Das hat inzwischen Seltenheitswert in Deutschland. Nach anfänglich kritischen Tönen in der ersten Bauphase

bezüglich der kubusartigen Architektur war auch das mediale Echo weitgehend wohlklingend. Und so steht der Propsteineubau laut KNA nicht zuletzt auch für ein neues katholisches Selbstbewusstsein, allen Krisen der (Amts)kirche zum Trotz. So scheint es also, als beginne der unter Katholiken lang ersehnte missionarische Aufbruch von der Diaspora her.

Carolin Kronenburg



*Liebe Mitglieder,*

die Sache klingt nach einem – ausnahmsweise legalen – Schneeballsystem: Jedes unserer gut 500 Mitglieder wirbt pro Jahr einen Kollegen/eine Kollegin neu für die GKP. Mit Blick auf Vernetzung und vielfältige berufliche Bezüge sollte das keine Hexerei sein, wohl aber zu einer zauberhaften Umfangserweiterung unseres Adressbuchs führen. Mit dessen Überarbeitung ist Barbara Miebach in der Geschäftsstelle gerade intensiv beschäftigt. Dafür ein herzliches Danke und zugleich die Bitte an Sie, ihr Änderungen zeitnah mitzuteilen.

Ich erwähne das Adressbuch aber nicht zuletzt, weil es auch für das Projekt Mitgliederwerbung eine Hilfe sein kann: Ist der altgediente Kollege X eigentlich dabei? Und was ist mit der neuen Kollegin Y? Ein kurzer Abgleich mit dem Mitgliederverzeichnis ist der erste Schritt zum persönlichen Werbespot. Vielleicht gelingt es ja, uns der schönen Theorie einer jährlichen Mitglieder-Verdoppelung in der Praxis zumindest anzunähern.

Unlängst konterte ein Kollege meine Frage nach seiner GKP-Zugehörigkeit mit der Gegenfrage, was er denn da solle. Ob Mitglied oder nicht - das gilt es sich in der Tat bewusst zu machen. Ich würde mich über einen Austausch dazu freuen. Womöglich widmen wir ein Segment der Fachtagung vor der Verleihung des Katholischen Medienpreises im November unserem Selbstverständ-

## NEUES AUS DEM VORSTAND

nis und unseren Erwartungen an den Verband. Wenn Sie mögen, teilen Sie mir gerne mit, wie Sie darüber denken.

Sicher haben Sie Mitte Mai die Kontroverse um die ZdK-Erklärung zu Ehe und Familie verfolgt. Dass ein solches Papier Widerspruch hervorrufen und manchem Anlass zu (den leider üblich gewordenen) Polemiken auch persönlicher Art geben würde - das war zu erwarten. Überraschend und in dieser Form neu ist aber zweierlei: die ausführliche Kommentierung durch den Passauer Bischof Stefan Oster auf „Facebook“ und das zustimmende Votum fünf anderer, überwiegend bayerischer Ortsbischöfe, von Oster ebenfalls über seinen Facebook-Account verbreitet. Ich lasse die Inhalte an dieser Stelle mit Bedacht beiseite. Vielmehr geht es mir um eine innerkirchlich bislang ungewohnte Art der Interaktion. Deren große Verheißung kann leicht in eine kommunikative Falle führen.

In den sozialen Netzwerken gibt es keine Akteure, die per se privilegiert wären. Auf Twitter, Facebook und Co. sind alle gleich. Gut möglich, dass Bischof Oster seine Replik zur ZdK-Erklärung so verstanden wissen will: als ein Wort von Gleich zu Gleich. Dann aber verbietet sich die Anspruchnahme einer besonderen lehramtlichen Dignität durch den Absender ebenso wie die autoritative Überhöhung, und sei es durch bischöfliche Solidaritätsadressen. Auf Facebook postet Freund Stefan. Für den Bischof Oster sieht die Kirche andere Orte vor. Diese Unterscheidung bewahrt davor, in den egalitären Raum des Internets vorschnell eine Bodenplatte mit Gefälle einzuziehen. Der bischöfliche Facebook-User aus Passau animiert zu Gehübungen auf neuem Terrain. In diesem Sinne: „Gefällt mir“.

Herzlich, *Ihr Joachim Frank*

## FÜR DEN TERMINKALENDER

September 2015

Journalistenreise in die USA

02.11.2015

Verleihung des Katholischen Medienpreises 2015 in München

12.02.2016 - 14.02.2016

Besinnungstage im Benediktinerinnenkloster Alexanderdorf bei Berlin

10.03.2016 - 12.03.2016

Jahrestagung 2016 in Trier

25.05.2016 - 29.05.2016

100. Deutscher Katholikentag in Leipzig

25.07.2016 - 01.08.2016

Weltjugendtag in Krakau (Polen)

Herausgeber:

Gesellschaft Katholischer

Publizisten Deutschlands e.V.

Overather Str. 51-53

51429 Bergisch-Gladbach

Tel. (0 22 04) 40 84 21, Fax: (0 22 04) 40 84 20

E-Mail: [info@gkp.de](mailto:info@gkp.de)

Homepage Internet: [www.gkp.de](http://www.gkp.de)

Redaktion:

Georg Stingl, Amselweg 2b, 82237 Wörthsee,

Tel. (0 81 53) 88 94 98, Fax: (0 81 53) 88 18 92,

E-Mail: [GeorgStingl@gmx.de](mailto:GeorgStingl@gmx.de)

Carolin Kronenburg, 7 Fragen an...

Bernhard Rude, Medienlexikon, Buchtipp

Michaela Pilters, Abenteuer Journalismus

Christoph Strack, Zu meinem Ärger

Karl Grüner, Satz und Layout

Fotos: Privat (Seite 3 und Porträts auf den Seiten 2, 5, 6 und 19)

Die Mitgliederzeitschrift „GKP-Informationen“ erscheint monatlich. Der Abonnementpreis ist mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten.

## Presseinfo der GKP zum Tag der Pressefreiheit am 29. April 2015

„Wer schweigt, macht sich mitschuldig“ – Verstöße gegen die Pressefreiheit brandmarken

20 Journalisten getötet, 159 in Haft – die aktuelle Statistik von „Reporter ohne Grenzen“ für das laufende Jahr ist erschreckend. Zum Internationalen Tag der Pressefreiheit am 03. Mai 2015 erinnert die Gesellschaft Katholischer Publizisten Deutschlands (GKP) an die Kollegen, die unter Lebensgefahr ihre Arbeit ausüben und sich von despotischen Machthabern nicht einschüchtern lassen. „Der Mut von Journalistinnen und Journalisten gehört zum Besten, was einer Gesellschaft passieren kann“, sagt der GKP-Vorsitzende Joachim Frank. Umso verwerflicher seien Polemiken gegen die Arbeit der Medien in freien Gesellschaften. „Wer hier von ‚Lügenpresse‘ oder ‚Gesinnungsdiktatur‘ spricht, untergräbt ein Fundament der Demokratie.“

Die Meinungs- und Pressefreiheit ist ein hohes Gut. Doch auch heute muss immer noch hart um sie gerungen werden. Die acht Mitarbeiter der Satirezeitschrift „Charlie Hebdo“ haben dafür mit ihrem Leben bezahlt, die chinesische Journalistin Gao Yu mit ihrer Freiheit.

Staatliche Willkür zeigt sich auch im Fall des islamkritischen Bloggers Raif Badawi, der in Saudi-Arabien zu 1.000 Peitschenhieben verurteilt wurde. Diese Verstöße gegen die Pressefreiheit dürfen von der internationalen Gemeinschaft nicht hingenommen werden. Hier sei eine klare Positionierung der politisch Verantwortlichen vonnöten, so Joachim Frank: „Wer schweigt, macht sich mitschuldig an der Unterdrückung der Meinungsfreiheit und der Verfolgung von Journalisten.“

## Einladung zum Regionaltreffen der GKP Rheinland/Aachen

Vor den Sommerferien lädt die Region Rheinland zusammen mit der Region Aachen für Mittwoch, 10. Juni 2015, 18.00 Uhr bei Orgelbau Klais in Bonn, Kölnstraße 148, Tel.: 0228 / 98240-0, zu einem weiteren Leckerbissen der besonderen Art ein – einer Führung durch die weltberühmte 1882 in Bonn gegründete Orgelbau-Firma Klais. Philipp Klais, der in vierter Generation dem Unternehmen vorsteht, führt persönlich durch die Werkstätten und weicht die GKP-Mitglieder in die Geheimnisse des Orgelbaus ein.

Es geht um die hohe Kunst, ein Gleichgewicht herzustellen von Raum und Klang, von Material und Intonation und von Architektur und Gestaltung des Orgelprospekts. So ist jede Orgel ein lebendiges Unikat, das im Kirchenraum als Königin der Instrumente der Begleitung und Erhöhung des Gottesdienstes dienen soll. Die Führung durch die Werkstätten wird nicht nur Musikliebhaber begeistern.

Rückmeldungen bitte direkt an: [christiane.limberg@web.de](mailto:christiane.limberg@web.de) Tel.: 02241 / 38 55 39

## BUCHHINWEISE

### „Liebe.Macht.Erfinderisch. – Enthüllungen“

In der Wiedergabe zahlreicher Gespräche mit dem Autor **Winfried Gburek** benennt Bischof Dr. Franjo Komarica aus Banja Luka Hintergründe und Machenschaften, die maßgeblich beteiligt daran sind, dass Bosnien und Herzegowina – nach dem Krieg zwischen 1992 bis 1995 – zu einem vergessenen Land gemacht wurde. Er enthüllt und entlarvt die Verantwortlichen, beschreibt die vernichtenden Mechanismen ei-

nes Stellvertreterkrieges der internationalen Politik, aber ebenso Ansätze und Fakten, die zu einem dauerhaften Frieden im „Pulverfass“ Bosnien und Herzegowina verhelfen könnten – und setzt trotz allem der Gewalt die Liebe entgegen.



Bischof Franjo Komarica mit dem Autor Winfried Gburek bei der Buchvorstellung

Das Buch erscheint gezielt im 20. Jahr nach Kriegsende in Bosnien und Herzegowina und 20 Jahre nach der Unterzeichnung der als Friedensvertrag titulierten Vereinbarung von Dayton. Es fordert die Einhaltung der Menschenrechte, liefert konstruktive Ansätze, Vorschläge und Beispiele, die für die Aufnahme von neuen Gesprächen zwischen Politik und Gesellschaft prägenden Gruppierungen sowie zur Förderung positiver Entwicklungen des Landes Voraussetzung sind.

Das Buch, mit 40 Fotos, ist in Deutsch im Verlag [www.epubli.de](http://www.epubli.de), Berlin, in zwei unterschiedlichen Ausgaben, sowie als ebook erschienen.



Hardcover-Ausgabe: ISBN 978-3-7375-4050-6 Preis: 21,95 Euro

Softcover –Ausgabe: ISBN 978-3-7375-4180-0 Preis: 15,95 Euro

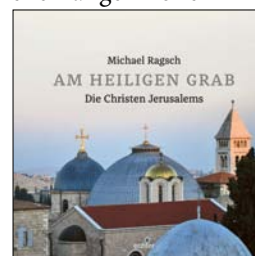
ebook: ISBN 978-3-7375-3199-3 Preis: 6,99 Euro

## Am Heiligen Grab Die Christen Jerusalems

Seit 2000 Jahren prägen Christen die Stadt Jerusalem, doch inzwischen sind die Nachfolger der Apostel zwischen Juden und Moslems eine winzige Minderheit. Hinzu kommt, dass die unterschiedlichsten Konfessionen um ihren Platz in der Heiligen Stadt kämpfen. Die Auseinandersetzungen um den sogenannten „Status quo“ in der Grabeskirche sind legendär. Doch **Michael Ragsch** hat festgestellt, dass alle Christen in Jerusalem der gemeinsame Kampf um das christliche Erbe in der

Stadt des Heiligen Grabes Jesu vereint. „Die Christen Jerusalems bewahren heilige Stätten, die jeder Leser des Neuen Testaments kennt. Mir war wichtig, im Buch auch die Orte darzustellen, ohne die viele meiner Gesprächspartner heute nicht in Jerusalem zu Hause wären“, erklärt Michael Ragsch. Er hat die Pastorin aus Deutschland getroffen, die einen Selbstmordanschlag überlebt hat. Einen deutschen Freiwilligen in Yad Vashem. Die äthiopische Nonne, die auf dem Dach der Grabeskirche wohnt. Den österreichischen Franziskaner, den sein Orden in die Grabeskirche geschickt hat. Einen Juden, der

Jesus begegnet ist. Den Vorsteher der syrisch-orthodoxen Gemeinde. Einen ehemaligen hohen Kirchendiplomaten,



der heute als „Weißer Vater“ in Jerusalem lebt.

„Am Heiligen Grab. Die Christen Jerusalems“.

Mit Fotografien von Sebastian Reith und einem Geleitwort von Paul Badde. Echter Verlag Würzburg. 136 Seiten, durchgehend farbig. 20 x 20 cm. Gebunden. Euro 19,90 ISBN 978-3-429-03813-7

## ADRESSÄNDERUNGEN

**Ludwig Maaßen**, Limmatstr. 7, 81476 München Tel.: 0171-5533469, Mail: ludwig.maassen@me.com  
**Heinz-Theo Risse**, Mozartstr. 19, 53115 Bonn

## GEBURTSTAGE

**Michael Managó** wird am 7. Juni 55 Jahre alt  
**Dr. Norbert Stahl** wird am 11. Juni 85 Jahre alt  
**Isabel Löchte** wird am 16. Juni 50 Jahre alt  
**Dr. Gerhard Hartmann** wird am 21. Juni 70 Jahre alt

WIR GRATULIEREN

## TERMINE DER THOMAS-MORUS-AKADEMIE

### Auf Flanderns Feldern blüht der Mohn „Reise in die Geschichte“ thematisiert das Gedenken an den Ersten Weltkrieg

Neben Verdun stehen Flandern und die Somme für die Schrecken des Ersten Weltkrieges. Bei Ypern fand der erste Giftgasangriff im Rahmen des Krieges statt. Zudem forderten die Schlacht von Langemark und die drei weiteren Flandernschlachten unzählige Opfer. Roter Mohn, der noch auf zerstörtem Boden keimt, gilt vor allem in englischsprachigen Ländern als Blume und Symbol des Gedenkens an die verstörenden Ereignisse. Die Ferienakademie „Auf Flanderns Feldern blüht der Mohn“ führt vom 19. bis 21. Juni 2015 an die Schauplätze und nähert sich der Erinnerungskultur an der einstigen Westfront. Während die Schlachtfelder an der Somme lange der Erinnerung an die toten Soldaten des Commonwealth vorbehalten waren, konnten deutsche Verbände wie der Volksbund Einfluss auf die Gestaltung der Friedhöfe und Erinnerungsorte auf belgischer Seite nehmen. So entstanden sich widersprechende Formen des Gedenkens wie die Skulptur der trauernden Eltern von Käthe Kollwitz in Vladslo oder die einer Festung nachempfundene Friedhofsanlage von Langemark. In den 1990er Jahren schließlich gelang mit dem Historial de la Grande Guerre in Péronne ein Museum, das unter deutsch-französischer Kuratenschaft dem Gedenken an die Soldaten aller am Ersten Weltkrieg beteiligten Nationen gerecht wird. Dabei macht die Musealisierung Unterschiede deutlich: Der didaktische Umgang mit der Geschichte in Péronne kontrastiert mit dem „Experience“-Konzept des Museums „In Flanders Fields“ in Ypern, das den Krieg erfahrbar machen will. Die mit Ton-, Bild- und Textdokumenten zusätzlich kommentierte Ferienakademie lädt ein, sich ein eigenes Bild von den unterschiedlichen Formen des Gedenkens zu machen. [www.tma-bensberg.de](http://www.tma-bensberg.de)



## 7 FRAGEN AN... SASKIA TIETZ

*Geboren 1992 in Hagen, auch das Abiturzeugnis hat den Stempel der Stadt in Westfalen. Dann ging es 450 bis 600 km in den Süden - nur um dann doch wieder in NRW zu landen: Nach ihrem Volontariat beim Sailer Verlag in Nürnberg und ihrer Ausbildung am ifp in München studiert Saskia Tietz seit Oktober 2014 Geschichte und Politik in Münster und ist seit Februar 2015 GKP-Mitglied.*

### *Ihr persönlicher Weg zum Journalismus?*

Mit 16 habe ich ganz klassisch ein Praktikum bei der Lokalzeitung gemacht und war „infiziert“. Nach dem Abi habe ich dann sechs Wochen beim Lokalradio drangehängt und dann zwei Jahre Volontariat beim Sailer Verlag in Nürnberg (Kinderzeitschriften wie BENNI und TIERFREUND) und beim ifp in München gemacht. Eine tolle Zeit mit spannenden Praktika in Radio und Fernsehen und tollen Projekten wie dem Kirchentag in Hamburg. Den Flyer vom ifp hat mir übrigens mein Geschichtslehrer in die Hand gedrückt,

der noch immer davon überzeugt ist, dass ich irgendwann bei der „GALA“ lande. Seit ich studiere, arbeite ich nebenbei frei beim Lokalradio und auch im Printbereich.

### *Ihre Vorbilder?*

Ich wollte sehr lange Tamina Kallerts Job bei „Wunderschön!“ übernehmen und auch auf so tolle Reisen gehen. Ich würde den Job immer noch sehr gerne machen, aber mit ein bisschen mehr Erfahrung weiß ich jetzt auch, wie anstrengend die Reisen sein müssen.

### *Ihr schönstes Erlebnis im Beruf?*

Meine Abschlussreportage fürs ifp und den BENNI hatte das Thema „Weltreligionen für Kinder erklärt“. Ich habe mit Mädchen und Jungen verschiedener Religionen gesprochen und sie gefragt, ob sie jemals Anfeindungen erlebt haben. Pustekuchen! Alle Kinder hatten Freunde aus ganz verschiedenen Religionsgemeinschaften und Kulturkreisen und trotzdem (oder gerade deshalb) haben alle das Gleiche gesagt: „Ist doch egal, welche Religion man hat, wenn man sich mag!“ Ein so wichtiger Satz im Bezug auf so viele aktuelle Konflikte.

### *Was halten Sie für unerlässlich für einen Journalisten?*

In meinem Freundeskreis höre ich oft, dass ich es in meinem Beruf sicher weit bringen werde – keiner frage so detail-

liert nach wie ich. Abgeleitet davon: Als Journalist sollte man sich für sein Thema interessieren und den Leuten respektvoll aber maximal neugierig begegnen.

### *Wie bringen Sie privates Leben und Beruf unter einen Hut?*

Klar, es kann unglaublich stressig werden zwischen Hagen, Münster und wer weiß wo zu pendeln; gleichzeitig Hausarbeiten über die Konflikte im Jahr 1832 zu schreiben und die Probleme der Welt im Jahr 2015 aufzubereiten. Aber es macht mich jedes Mal stolz, das Ergebnis zu hören oder zu lesen! Außerdem sind meine Familie und meine Freunde verständnisvoll und geduldig genug, um es mit mir auszuhalten und mich zu entspannen!

### *Warum sind Sie in der GKP? Was hat Sie hineingebracht, was hält Sie?*

Mein erster ifp-Stammtisch in Münster stellte sich gleichzeitig auch als GKP-Stammtisch heraus. Da war es nur eine Frage der Zeit, bis ich Mitglied geworden bin.

### *Was erwarten Sie von der GKP?*

Als junge Journalistin kann ich vor allem dazulernen. Ich hoffe, dass ich bei der GKP einiges an Input und Wissen sammeln kann und dass ich gleichzeitig nette Kollegen kennen lernen und eine spannende Zeit mit ihnen haben werde.

**Alle früheren 7-Fragen-Interviews finden Sie im Internet unter:  
[www.gkp.de/mitglieder/7-fragen](http://www.gkp.de/mitglieder/7-fragen)**



## KOMMENTAR

### ZEITUNG MIT ZUKUNFT

**A**nfang Mai fand in Wien der European Newspaper Congress statt - eines der größten Treffen von Zeitungsmachern, Pulsmesser einer Branche. Die Stimmung im Wiener Rathaus war gut: Mag die gedruckte Zeitung in der Krise sein, die Zeitung als journalistisches Angebot in unterschiedlichen Darreichungsformen ist mehr denn je up to date. Kein Zeitungshaus im Jahr 2015, das nicht alle Kanäle bespielt: Print, Internet, Mobile, manche sogar Radio oder Fernsehen.

Vertreter der New York Times haben in Wien vorgemacht, wie es geht am Ball zu bleiben: der Verlag der NYT macht zwar immer noch mehr als zwei Drittel seines Umsatzes mit der gedruckten Zeitung. Aber die Zukunft liegt im digitalen Drittel. Und hier tut sich erstaunliches: zwischen 2011 und 2013 verzeichnete die Website der NYT einen Rückgang um 20 Millionen Seitenaufrufe. Wo sind all die Nutzer hin? Sie erreichen das Internet-Angebot inzwischen von mobilen Geräten. Das stationäre Internet ist schon fast wieder out, wir sind ständig online,

und zwar via Smartphone. Die mobilen Nutzerzahlen gehen durch die Decke.

Dieser Entwicklung hat sich nicht nur die New York Times angepasst, sondern auch die deutschen Zeitungshäuser tun es. Einer der Megatrends in der Zeitungsbranche ist die Anpassung der Websites der einzelnen Titel an die mobile Nutzung. Zeitungen, die Smartphone-Nutzer beim Aufruf ihrer Webseiten noch fragen, ob man „zur mobilen Ansicht wechseln“ wolle, sind sowas von out! Natürlich will man das, wenn man sein iPhone in der Hand hat. Was sonst? Zum intelligenten Mobiltelefon gehört heute unbedingt die intelligente Website. Ein Algorithmus muss automatisch erkennen, von welchem Gerät aus eine Zeitungsseite angesteuert wird – sonst ist der Nutzer ganz schnell weg. Man probiere das einmal im Selbstversuch.

In Deutschland haben das die meisten Verlage erkannt. Woran die Zeitungshäuser hierzulande aber noch basteln, sind Angebote für neue mobile Geräte, die keine Smartphones sind: die Apple Watch zum Beispiel. Hier genügt es nicht mehr, die eigene Website nur

technisch geschickt dem winzigen Display anzupassen. Da ist dann nämlich nichts mehr zu erkennen. Die Apple Watch und künftige Konkurrenzprodukte werden von den Verlagen ganz neue Darreichungsformen von Nachrichten verlangen: kurze, knappe Sätze, Headlines, die sitzen. Dagegen sind Tweets halbe Romane.

Die Apple Watch & Co. wird kommen, und sie wird den Journalismus verändern. Es wird in den Zeitungshäusern nicht ohne Könnern gehen, die genau diese neuen Kurz-Kanäle bespielen. Der Präsident des Bundesverbandes Deutscher Zeitungsverleger, Helmut Heinen, hat seinen Verleger- und Geschäftsführerkollegen in Deutschland neulich ins Stammbuch geschrieben: Wer in den Redaktionen spart, sägt am Ast, auf dem man sitzt. Die digitalen Herausforderungen für die Zeitungen brauchen nicht weniger, sondern mehr Journalisten. Nur durch redaktionelle Qualität – und die drückt sich nun einmal auch in einer Kopfbzahl aus – bleibt die Zeitung ein Medium der Zukunft, auch und gerade weil sie längst nicht mehr nur auf Papier erscheint. *André Uzulis*

**Alle früheren Kommentare finden Sie im GKP-Internetauftritt unter: [www.gkp.de/mitglieder/kommentare](http://www.gkp.de/mitglieder/kommentare)**

## DEUTSCHLAND

### Debatte über Pressefreiheit und Bestrafung von Blasphemie

Die ehemalige Bundesjustizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger fordert eine intensivere Debatte über den Blasphemie-Paragrafen in Deutschland. Der Paragraf 166 im Strafgesetzbuch komme in Deutschland so gut wie nie zur Anwendung und „er ist vielleicht auch nicht so wichtig“, sagte die FDP-Politikerin in Berlin bei einer Podiumsdiskussion zum Thema „Spott über Gott - Gefährdung der Pressefreiheit in Zeiten des Terrors“. Leutheusser-Schnarrenberger bekräftigte, dass das Hinterfragen von Dogmen wichtig sei. Auf der anderen Seite gebe es viele, die sich durch religiöse Karikaturen verletzt fühlten. Sie rief vor diesem Hintergrund zu einem verstärkten gesellschaftlichen Diskurs über verschiedene Glaubensüberzeugungen auf. „Nur so können Intoleranz und Vorurteile überwunden werden“. Das gelinge mit dem Strafgesetz meist nicht.

Der Vorstandssprecher von Reporter ohne Grenzen, Michael Rediske, betonte, wie wichtig Respekt vor der Anschauung oder dem Glauben des Anderen sei. Dennoch, so Rediske, dürfe die Blasphemie-Debatte nicht dazu führen, dass die weltweit ohnehin oft eingeschränkte Pressefreiheit weiter beschnitten werde. In der Hälfte aller Länder dieser Welt gebe es weiterhin Gesetze, die Blasphemie oder Abtrünnigkeit vom Glauben unter Strafe stellten. Darunter seien auch einige europäische Länder, fügte Rediske hinzu. Der Potsdamer Kirchenrechtler Joachim Gärtner betonte, dass jeder Gläubige es hinnehmen müsse, dass eine andere Person seine Überzeugungen anzweifle. Dennoch halte er es für

wichtig, dass Gruppen und Minderheiten einer bestimmten Glaubensrichtung nicht gedemütigt würden.

Der Berliner Karikaturist Klaus Stuttmann bekräftigte, er wolle mit seinen Zeichnungen niemanden verletzen. Er zeichne immer, um den Missbrauch von Religion anzuprangern. Dennoch gebe es in Deutschland eine starke Zurückhaltung bei religiösen Karikaturen. Es sei etwa beinahe ein Tabu in deutschen Zeitungen, sich über die katholische Kirche lustig zu machen. „Es ist nicht so, dass hier eine totale Meinungsfreiheit herrscht“, sagte Stuttmann. (KNA 15.04.2015)

### Alois Glück lobt Dialogprozess in der deutschen Kirche

Der Dialogprozess in der deutschen Kirche hat offene Debatten möglich gemacht. Dieses Resümee zieht der Vorsitzende des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Alois Glück, bereits jetzt, noch vor Ende des Prozesses. Diese Debatten seien auch möglich, weil Papst Franziskus diese anrege. In den vergangenen Jahren habe sich in der Kirche einiges getan, viele Themen seien nun präsenter und könnten offener diskutiert werden. Doch man müsse nun gemeinsam mit der Bischofskonferenz konkreter werden, wie es zu Meinungsbildung kommen kann, ohne gleich die Leitungsstrukturen der Kirche selbst zu verändern. Für die letzte Veranstaltung im September sitzt die Bischofskonferenz bereits an einem zusammenfassenden Bericht. „Das wird natürlich auch Gegenstand der letzten Veranstaltung in Würzburg sein, dass alle miteinander auch noch mal Bewertungen abgeben, und das Ergebnis wird sicher auch sein, dass Themen benannt werden, an denen jetzt weitergearbeitet werden muss. Es darf jetzt nicht einfach so auslaufen.“ Newsletter Radio Vatikan 25.04.2015)

### Deutsche Katholiken skeptisch über Reformfähigkeit der Kirche

Zwei Drittel der Katholiken in Deutschland glauben, dass Papst Franziskus die Kirche modernisieren will. Allerdings sehen sechs von zehn Katholiken ihr Oberhaupt nicht in der Lage, eine Reform auch durchzusetzen. Das geht aus einer Forsa-Umfrage hervor, die von der Zeitschrift „Cicero“ für die Mai-Ausgabe veröffentlicht wurde. Demnach sind 67 Prozent der Katholiken und 58 Prozent Protestanten von einem Reformwillen des Papstes überzeugt. Was jedoch die Umsetzung der Erneuerungspläne angeht, geben nur 31 Prozent der Katholiken Franziskus eine Erfolgchance.

### Bischofskonferenz will Präsenz in Berlin verstärken

Die katholische Kirche hat große Pläne in der Bundeshauptstadt. Sie will „in Kultur und Wissenschaft, dem gesellschaftlich-sozialen Dialog und auf dem Gebiet der internationalen Beziehungen präsenter werden“, kündigte der Sekretär der Deutschen Bischofskonferenz, Pater Hans Langendörfer in Berlin an. So prüfe eine Arbeitsgruppe der Bischöfe die Möglichkeiten, ein Wissenschaftskolleg zu gründen. Das Gremium wolle bis zum Herbst 2016 ein Konzept vorlegen. Der Jesuit sprach vor dem Diözesanrat, der höchsten Laienvertretung der Erzdiözese Berlin.

„Eine sehr viel bessere Vernetzung der vorhandenen Aktivitäten ist dringend erforderlich“, erklärte Langendörfer mit Blick auf die schon vorhandenen überdiözesanen Institutionen. Bisher laufe „zu viel nebeneinander her“. Überdies gebe die Bischofskonferenz „zumeist nur einzelne Zuschüsse, aber keine planvolle Hilfe“.

Der Jesuit bezeichnete es als Aufga-

ben eines katholischen Wissenschaftskollegs, sich in ethisch bedeutsamen Fragen zu Wort zu melden „und auch neue Debatten anzustoßen“. Erforderlich sei zudem, die katholische Soziallehre „stärker zur Geltung zu bringen“ und sie an die heutigen Anforderungen anzupassen. In Zusammenarbeit mit dem Kolleg sei auch eine „außenpolitische Denkfabrik“ in katholischer Trägerschaft denkbar, so Langendörfer. Als mögliche Kooperationspartner nannte er die Hochschulen seines Ordens in München und Frankfurt/Main.

Langendörfer betonte, die letzte Entscheidung über solche Schritte trage der künftige Berliner Erzbischof. Nach dem Wechsel von Kardinal Rainer Maria Woelki nach Köln wird er derzeit in einem mehrstufigen Verfahren gewählt. Es sei notwendig, dass die Pläne von der Ortskirche mitgetragen würden, sagte der Jesuit. Nur wenn diese in Seelsorge und Caritas „gut aufgestellt“ sei, würden die in den gesellschaftlichen Debatten vertretenen katholischen Positionen auch eingelöst.

## Gewinner des Wettbewerbs „Meine Story mit Gott“ stehen fest

Der Medienwettbewerb für Jugendliche „Meine Story mit Gott“ hat drei Preisträger. Das teilte das Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken mit. Ausgewählt wurden unter 27 Bewerbern ein Religionskurs der Kopernikussschule in Freigericht in Hessen, eine Schulklassen der Essener B.M.V. Schule und eine Mädchengruppe aus Murnau in Bayern.

Die katholische Journalistenschule ifp und das Bonifatiuswerk hatten gemeinsam Jugendliche dazu eingeladen, eigene Themen und Ideen für Medienprojekte zu entwickeln.

In den kommenden fünf Monaten werden die Gewinner ihre Ideen umsetzen. Das ifp werde sie mit professionellen Trainern unterstützen, kündigte ifp-Direktor Bernhard Remmers an. Georg Austen, Generalsekretär des Bonifatiuswerkes, begrüßte es, dass die Jury sich für drei sehr verschiedene Ideen entschieden habe. Die Jugendlichen könnten sich nun kreativ mit dem Glauben auseinandersetzen und zugleich unterschiedliche Berufe der Medien kennen lernen, sagte er weiter.

Der Religionskurs aus Hessen möchte Jugendlichen aus verschiedenen Ländern, Kulturen und Religionen in ihrem Alltag mit oder ohne Gott begleiten. Die bayerische Mädchengruppe möchte in einem Kurzfilm aus Benediktbeuern zeigen, wie ansteckend Gemeinschaft sein kann. Die Essener Schülerinnen möchten in einem Blog darstellen, was sich unter dem Schlagwort „#Gott“ im Internet findet. Im November sollen die fertigen Medienbeiträge im größten Computermuseum der Welt in Paderborn präsentiert werden.

## Ausstellung zeigt „Reformation als Medienereignis“

Um die „Reformation als Medienereignis in Text und Bild“ geht es noch bis 28. Februar kommenden Jahres in einer neuen Ausstellung des Mainzer Gutenberg-Museums. Die größtenteils aus eigenen Beständen konzipierte Schau steht unter der Überschrift „Am 8. Tag schuf Gott die Cloud“.

Im Rahmen der Ausstellung gibt es drei Themenschauen, die illustrative Vorgaben der Lutherbibel und deren Nachhall bis in die Gegenwart ins Zentrum rücken: „Nacktheit und Mode“ (bis 9. August), „Freund und Feind“ (26. August bis 29. November) sowie „Engel und Teufel“ (11. Dezember bis 28. Februar).

## Bistum Münster geht bei Medien in die Offensive

Das Bistum Münster geht bei der Medien- und Öffentlichkeitsarbeit in die Offensive. Gesucht werden sieben neue Redakteure. Neu eingerichtet werden im Generalvikariat je eine Redaktion für Digitale und Interne Kommunikation sowie für Rundfunkarbeit, wie das Bistum in Münster mitteilte. Zudem wird es künftig Außenredaktionen der Bischöflichen Pressestelle in den vier Regionen Münster/Warendorf, Borken/Steinfurt, Coesfeld/Recklinghausen sowie am Niederrhein geben.

Der Leiter der Abteilung Medien- und Öffentlichkeitsarbeit, GKP-Mitglied **Stephan Kronenburg**, verwies auf das massiv veränderte Mediennutzungsverhalten. „Wenn wir insbesondere junge Menschen erreichen wollen, die mit digitaler Kommunikation aufgewachsen sind, müssen wir dort noch stärker und professioneller präsent sein.“ Das Feld der Sozialen Netzwerke als neue Leitmedien sollte die Kirche nicht anderen überlassen, sondern sich „dort auch in gesellschaftspolitische Debatten einmischen und mit einer authentischen, dialogorientierten Kommunikation Profil zeigen“. Bewusst gebe das Bistum hier auch kritischen Fragen Raum, „denn eine Kommunikation auf Augenhöhe kann der Kirche nur gut tun“, so der Journalist.

Zudem wolle das Bistum seine Präsenz in den säkularen Medien deutlich erhöhen. „Wir dürfen uns in unserer Kommunikation nicht nur an den immer kleiner werdenden kirchlichen ‚inner circle‘ wenden, sondern müssen die Menschen auf multimedialen Wegen dort erreichen, wo sie sind.“ Nach wie vor spielten regionale Tageszeitungen und Radiosender eine zentrale Rolle, sagte Kronenburg. Die Kirche mit all ihren vielfältig engagierten Menschen habe hier sehr viele interessante Themen anzubieten. Laut Kro-



nenburg sollen die neuen Maßnahmen auch die Kommunikation mit den eigenen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern stärken. Diese Menschen seien „ganz entscheidende Multiplikatoren unserer Botschaften“. Dazu müssten sie aber auch etwa bei kritischen Themen gut informiert sein. Daher wolle das Bistum die kirchliche Kommunikation vor Ort stärken, offensiver Themen setzen und auch bei Krisen durch Transparenz und Offenheit zeigen, „dass wir nichts zu verbergen haben“, unterstrich der Pressesprecher.

## Protestanten planen bis Oktober 2016 Neuausgabe der Lutherbibel

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) will bis Ende Oktober 2016 eine Neuausgabe der Bibelübersetzung Martin Luthers vorlegen. Das Manuskript für die Druckfassung soll in einigen Wochen fertig werden, wie der Münchner Alttestamentler Christoph Levin vor der EKD-Synode erklärte.

Evangelische Christen seien oft „sprachlich konservativ“, sagte Levin zugleich mit Blick auf neue Übersetzungen. „Wir leben von Traditionsbeständen wie Bibel, Gesangbuch und Katechismus.“ Deswegen seien Protestanten „sehr empfindlich, wenn in den Wortlaut eingegriffen wird“.

Auch in der Neuausgabe der Lutherbibel wird deshalb „Shofar“ weiter mit Posaunen und nicht mit Hörnern übersetzt. Das Wort „etliche“, das in der Revision der Lutherbibel von 1984 im Neuen Testament durchgehend durch „einige“ ersetzt wurde, heißt dagegen an manchen Stellen, etwa im „Gleichnis vom Sämann“, wieder „etliche“. Auch in der Weihnachtsgeschichte wurden sprachliche Anpassungen vorgenommen: In der aktuellen Ausgabe heißt es erneut: „Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher

in seine Stadt.“ In der Ausgabe von 1984 ging dagegen „ein jeder“ in seine Stadt. Zudem wird dort, wo im Text ganze Gemeinden angesprochen werden, statt wie im biblischen Text „Brüder“ nun die Formulierung „Brüder und Schwestern“ stehen.

Thüringens früherer Landesbischof Christoph Kähler betonte, dass eine durchgehende Anpassung der Bibel an „modernes Deutsch“ nicht vorgesehen sei. Dies erfolge nur bei heute missverständlichen Formulierungen.

„Wir gehen davon aus, dass die Lutherbibel mit anderen Bibelausgaben konkurriert und dann die Ausgabe ist, die man nimmt, wenn man Schwarzbrot haben will“, erläuterte Kähler. Um der Ökumene willen werde aber jeder Text auch mit der katholischen Einheitsübersetzung und der reformierten Zürcher Bibel von 2007 verglichen.

## Erzbistum Köln verschickt wieder Gratismagazin „SommerZeit“

Das Erzbistum Köln hat wieder ein Gratismagazin an seine fast 1,3 Millionen katholischen Haushalte verschickt. Die „SommerZeit“ zum Thema „Aufbrüche“ umfasst 52 Seiten und erschien am 19. Mai.

Das Heft thematisiert unter anderem das Kunstmuseum „Kolumba“ der Erzdiozese in Köln, das als Museum der Nachdenklichkeit neue Wege gegangen und inzwischen ein international renommiertes Haus sei. Weiter gehe es um junge Menschen, die sich für eine kirchliche Heirat entschieden haben, und das Leben der jungen „Gemeinschaft von Jerusalem“ in der Kölner Altstadtkirche Groß St. Martin. Ein Beitrag befasse sich mit dem „Aufbrecher“ Rupert Neudeck.

Bereits in den Jahren 2003 und 2004 und wieder seit 2011 publiziert die Erzdiozese jeweils im Sommer und im

Advent eine Verteilzeitung für seine Mitglieder. Zur „SommerZeit“ gibt es auch eine Website unter [www.advents-undsommerzeit.de](http://www.advents-undsommerzeit.de) mit weiteren Inhalten und Informationen.

## Würzburg sendet als erstes Bistum Nachrichten per Whatsapp

Das Bistum Würzburg verschickt als erstes in Deutschland seit Pfingsten Nachrichten und spirituelle Gedanken über den Nachrichtendienst Whatsapp. Damit Interessierte nicht in einer Flut von Neuigkeiten erstickten, sollen pro Tag maximal zwei Sendungen auf den Handys der Menschen landen, wie die Diözese mitteilte. Das könne die spannendste Meldung des Tages sein, aber auch einige Zeilen Glaubensimpuls oder Bilder, Sprachnachrichten und Videos. Zudem könne der Abonnent direkt reagieren.

„Whatsapp stellt für uns keine Einbahnstraße dar. Wir freuen uns über Rückmeldungen und den direkten Austausch mit den Nutzern“, sagte der Leiter der Internetdirektion, Johannes Schenkel. Der Nachrichtendienst biete für das Bistum die Möglichkeit, die Menschen auf jenem Weg zu erreichen, auf dem sie schon mit Familien, Freunden und Bekannten kommunizierten. „Der aufwendige Zugang über das Aufrufen eines sozialen Netzwerks oder einer Internetseite entfällt.“

## Digitalisierung: Mensch in den Mittelpunkt stellen

„Digitalisierung beinhaltet zahlreiche Chancen. Sie hat schon jetzt, obgleich sie noch in ihren Anfängen steckt, revolutionäre Kräfte entwickelt: Ein Potential der Veränderung, des Wandels!“ Diese Auffassung hat der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kar-

dinal Reinhard Marx, bei der Festveranstaltung aus Anlass des 40-jährigen Bestehens der Medien-Dienstleistung GmbH, der Unternehmensberatung des Verbandes der Diözesen Deutschlands, vertreten. Kardinal Marx erinnerte daran, dass es die Kirche sei, die stets betone, dass der Mensch im Zentrum aller Bemühungen um eine chancengerechte Gesellschaft stehen müsse: „Er ist eben nicht nur ein Individuum, nicht nur Objekt, nicht nur Nutzer oder digitale Datenansammlung. Wenn ich jedoch schaue, welche Rolle dem Menschen in den aktuellen Diskussionen im Zuge der Digitalisierung zugestanden wird, sehe ich, dass der Mensch als Person unter Druck gerät. Die Kommerzialisierung sämtlicher menschlicher Lebensvollzüge birgt die Gefahr, den Menschen auf einen eigen-nützigen ‚User‘ zu reduzieren, der über die von ihm vorhandenen Daten eingeschätzt, bewertet, beurteilt und am Ende vermarktet werden kann.“

Der Vorsitzende der Publizistischen Kommission der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Gebhard Fürst, betonte, dass es die Aufgabe von MDG und kirchlicher Medienarbeit sei, „Medien mit Leben zu füllen: Das gelingt uns einerseits als Institution mit aktuellen Nachrichten und qualitätsvollen, journalistisch hochwertigen Beiträgen. Andererseits müssen wir neue Wege einschlagen, wenn wir die noch jungen sozialen Medien mit unserer Botschaft und letztlich mit Leben und dem Geist des Evangeliums füllen wollen“. Um von den Entwicklungen nicht überrollt zu werden, brauchten die verschiedenen kirchlichen Bereiche kompetente Kommunikations- und Medienberatung. „Wenn sich die Kirche nicht mit den immer rascher voranschreitenden Entwicklungen auseinandersetzt, verliert sie an Sprachfähigkeit sowie an Präsenz in der Öffentlichkeit und bei den Menschen“, so Bischof Fürst. Der Geschäftsführer der MDG, Wil-

fried Günther unterstrich, dass die Kirche Veränderungen in der Gesellschaft durchaus mitgestalten könne: „Es kommt darauf an, was wir Menschen aus den Möglichkeiten der Digitalisierung machen, bevor die künstliche Intelligenz die Regie übernimmt.“ Kirchliche Medienschaffende müssten zügig reagieren und Möglichkeiten nutzen, den digitalen Wandel auch ethisch zu begleiten. Das bedeute nicht, den moralischen Zeigefinger zu heben, aber auf Risiken hinzuweisen und die Verantwortung für gesellschaftliches Mitgestalten nicht aus der Hand zu geben. (Zenit 07.05.2015)

## INTERNATIONAL

### Neue Kommission zur Reform der Vatikanmedien

Papst Franziskus hat eine neue Kommission zur Reform der vatikanischen Medienlandschaft ins Leben gerufen. Wie der Vatikan mitteilte, soll sie sich mit der Umsetzung von Empfehlungen der sogenannten Patten-Kommission beschäftigen. Der Papst habe die Kommission auf Vorschlag des Kardinalsrates zur Kurienreform eingerichtet, hieß es weiter. Die vatikanische Medienlandschaft gilt als unübersichtlich organisiert und wenig effizient.

Zum Vorsitzenden der insgesamt fünf Mitglieder zählenden Kommission berief der Papst den Direktor des vatikanischen Fernsehentrums, Dario Edoardo Viganò. Weitere Mitglieder sind der Generaldirektor der italienischen katholischen Tageszeitung „Avvenire“, Paolo Nusiner, der Leiter des vatikanischen Internetbüros, Lucio Adrian Ruiz, der Direktor der italienischen Jesuitenzeitschrift „Civiltà Cattolica“, Antonio Spadaro, und der Sekretär des vatikanischen Medienrates, Paul Tighe.

Arbeitsgrundlage des neuen Gremiums ist der Abschlussbericht des

„Vatikan-Medien-Komitees“, der dem Kardinalsrat zur Kurienreform Mitte April vorgelegt wurde.

### Bibel erscheint in 542 Sprachen

Die Bibel liegt vollständig in 542 Sprachen vor. Das sind 18 mehr als ein Jahr zuvor. Wie die Deutsche Bibelgesellschaft in Stuttgart unter Berufung auf den Weltverband der Bibelgesellschaften mitteilte, gibt es das Neue Testament in weiteren 1.324 Sprachen. In noch einmal mehr als 1.020 Sprachen existieren zumindest einzelne Bibelteile. Sprachforscher gehen von weltweit rund 6.900 lebenden Sprachen aus.

Erstmals liegt nun auch die Heilige Schrift in der Bantusprache Yao vor. Yao benutzen etwa 3,1 Millionen Menschen in ostafrikanischen Ländern. Laut Bibelgesellschaft gibt es für 1,3 Milliarden Menschen noch keine vollständige Bibelübersetzung in der Muttersprache. Zurzeit arbeiten Bibelgesellschaften an mehr als 400 Projekten. Der Weltverband der Bibelgesellschaften zählt 146 Mitglieder und ist in mehr als 200 Ländern aktiv.

### Kardinalsrat berät über Neustrukturierung der vatikanischen Medien

Laut Vatikansprecher Federico Lombardi befasste sich der Kardinalsrat in seiner letzten Sitzung unter anderem mit dem Abschlussbericht der Kommission zur Neustrukturierung der vatikanischen Medienlandschaft. Der Papst werde nun eine weitere Kommission einsetzen, um die Vorschläge des Berichts zu verwirklichen.

Ferner teilte Lombardi mit, dass die Schaffung einer Behörde für Wohltätigkeit, Gerechtigkeit und Frieden, in

der die beiden bisherigen päpstlichen Räte für Gerechtigkeit und Frieden sowie der Rat „Cor Unum“ aufgehen dürften, bestätigt scheine. Die andere geplante Behörde umfasst den Angaben zufolge die Zuständigkeiten für Laien, Familie und Lebensschutz, die bislang auf drei Behörden verteilt waren. Für Laien und Familie ist bisher jeweils ein päpstlicher Rat zuständig, für den Lebensschutz eine päpstliche Akademie.

## Vatikan stellt Untersuchungsbericht über US-Ordensoberinnen vor

Die vatikanische Glaubenskongregation und die Vereinigung der US-amerikanischen Ordensoberinnen LCWR haben ihre Differenzen offenbar beigelegt. Das geht aus dem Abschlussbericht der Untersuchung des LCWR durch die Glaubenskongregation hervor, der vom Vatikan veröffentlicht wurde. Der Vatikan hatte 2012 die Untersuchung des Dachverbandes der Ordensoberinnen in den USA angeordnet. Er warf ihm unter anderem vor, mit Blick auf Homosexualität, Frauenweihe, Abtreibung und Verhütung Positionen zu vertreten, die vom katholischen Lehramt abweichen.

Der Abschlussbericht hält nun allgemein fest, dass die US-amerikanischen Ordensoberinnen Maßnahmen ergriffen hätten, um in ihren Veranstaltungen und Publikationen Stellungnahmen zu vermeiden, „die mit Blick auf die kirchliche Lehre unklar sind oder als Gegensatz zu ihr gelesen werden können“. Eine Theologienkommission soll künftig die „theologische Integrität“ des LCWR gewährleisten.

Im Laufe der Untersuchung war es zu erheblichen Spannungen gekommen. Der Präfekt der Glaubenskongregation,

Kardinal Gerhard Ludwig Müller, warf dem LCWR im Mai 2014 Ungehorsam gegenüber vatikanischen Weisungen vor, der an Sabotage grenze. Der LCWR kritisierte ein intransparentes Vorgehen der Glaubenskongregation.

Im Vergleich zu früheren vatikanischen Stellungnahmen ist der Abschlussbericht in einem auffallend versöhnlichen Ton verfasst. Dieser war bereits kennzeichnend für den Abschlussbericht der vatikanischen Ordenskongregation vom Dezember, der parallel die Niederlassungen der Frauenorden in den Vereinigten Staaten untersucht hatte.

## Manifest von Kirchenvertretern zum Genozid an den Armeniern

Ein in Italien veröffentlichtes Manifest zum Armenier-Genozid, das auch von Kirchenvertretern unterzeichnet wurde, erinnert an die „Kultur des Wegschauens“ vor hundert Jahren und warnt vor einem gleichen Verhalten heute. Das berichtet die Stiftung „Pro Oriente“. Hintergrund sind die jüngsten Diskussionen um den Ausdruck „Völkermord“. Das Manifest erinnert an die entsprechenden klaren Aussagen von Papst Franziskus und dem Europäischen Parlament.

Die Unterzeichner betonen ihre „volle Solidarität“ mit dem armenischen Volk, mit Katholikos Karekin II. und Papst Franziskus. Sie fordern eine weltweite Anerkennung des Völkermords. Die Unterzeichner, die aus dem religiösen und intellektuellen Bereich kommen, benennen ihre Sorge darüber, dass „eine bestimmte Kultur des Wegschauens“ den Völkermord an den Armeniern Jahrzehnte hindurch schuldhaft „teils zugedeckt, teils vernachlässigt“ hat.

## PR-Kampagne des Vatikans für Umweltzyklika

Um der in Kürze erwarteten Umwelt-Enzyklika größtmögliche Aufmerksamkeit zu verschaffen, startet der Vatikan erstmals für ein päpstliches Lehrschreiben eine großangelegte PR-Kampagne. Es würden Berater eingesetzt, die Ortsbischöfe darin schulten, die Enzyklika der Öffentlichkeit sowie Journalisten zu erklären, kündigte Kardinal Peter Turkson in Rom an. Außerdem sei ein Dokument in Arbeit, das den Ortskirchen helfen solle, die Anliegen der Enzyklika in die Praxis umzusetzen, zitierte „Radio Vatikan“ den Präsidenten des Päpstlichen Rates für Gerechtigkeit und Frieden.

Die Umwelt-Enzyklika soll nach jüngsten vatikanischen Angaben bis Anfang Juni veröffentlicht werden. Sie ist das erste päpstliche Lehrschreiben, in dem ökologische Fragen im Mittelpunkt stehen. Turksons Rat hat den ersten Entwurf für das päpstliche Lehrschreiben erarbeitet.

## Papst will Akten über argentinische Militärdiktatur freigeben

Papst Franziskus will die Akten über die argentinische Militärdiktatur (1976-1983) in den Vatikanischen Archiven vorzeitig freigeben. Ein Sprecher bestätigte, die betreffenden Unterlagen würden derzeit katalogisiert. Der Papst wolle damit den Angehörigen der Opfer helfen.

Es sei noch offen, ob der gesamte Bestand zugänglich gemacht werde. Festzulegen sei auch, wer das Material einsehen dürfe. Regulär gibt der Vatikan Akten erst nach Ablauf einer Frist von 70 Jahren frei. Bislang sind im Vatikanischen Geheimarchiv die Bestände bis 1939 für Forscher frei zugänglich.

Während der argentinischen Mili-

tärdiktatur verschwanden nach Schätzungen bis zu 30.000 Menschen. Sie wurden getötet und zumeist vorher gefoltert. Bislang wurde dieses Kapitel der argentinischen Geschichte kaum aufgearbeitet. Franziskus hat Bürgerrechtlern und Angehörigen von Opfern wiederholt seine Unterstützung bei der Aufklärung dieser Verbrechen zugesagt.

## Bericht: Umweltzyklika wird nicht nur vom Vatikan verlegt

Die in Kürze erwartete Umweltzyklika von Papst Franziskus soll laut einem Medienbericht als erstes päpstliches Lehrschreiben nicht exklusiv vom Vatikan verlegt werden. Wie die italienische Zeitschrift „Panorama“ in ihrer aktuellen Ausgabe berichtet, wird die Enzyklika neben der Vatikanischen Verlagsbuchhandlung auch von anderen Verlagshäusern in aller Welt publiziert, um eine möglichst weite Verbreitung zu gewährleisten.

## Gustavo Gutierrez schreibt im „Osservatore Romano“

Der „Osservatore Romano“ macht sich zum Sprachrohr der Befreiungstheologie: Gustavo Gutierrez (86), einer ihrer Gründerväter, legt in der päpstlichen Zeitung die unverminderte Aktualität dieser vom Vatikan lange beargwöhnten Bewegung dar. Das soziologische Verständnis von Armut, das der Befreiungstheologie ursprünglich zugrunde liege, sei auch heute noch gültig, „trotz unserer Grenzen“, schreibt der peruanische Theologe in einem Gastbeitrag für die offizielle vatikanische Tageszeitung.

Armut sei im Zeitalter der Globalisierung kein rein wirtschaftliches Phänomen mehr, so Gutierrez. Sie

habe auch ethnische, kulturelle und geschlechtsbezogene Aspekte. Diese Vielgestaltigkeit der Armut habe bereits die Befreiungstheologie diagnostiziert. Sie definiere all jene als arm, denen die Gesellschaft Rechte und Würde vorenthalte und die so zu einer „Nichtperson“ würden.

Während seines Rombesuches trat Gutierrez zum ersten Mal bei einer offiziellen Pressekonferenz im Vatikan auf. Anlass ist die Vorstellung der 20. Generalversammlung von Caritas Internationalis. Papst Franziskus war bereits im September 2013 nach einer Morgenmesse im Vatikan mit dem peruanischen Theologen zusammengetroffen. Gutierrez ist ein persönlicher Freund von Kardinal Gerhard Ludwig Müller, dem Präfekten der vatikanischen Glaubenskongregation, mit dem er zuletzt gemeinsam ein Buch veröffentlichte.

## Franziskus: Aufbruch oder Ausrutscher?

Der Philosoph Robert Spaemann hat Papst Franziskus eine „chaotische“ Amtsführung und theologisches Desinteresse vorgeworfen. „Das Gefühl des Chaos wird man nicht ganz los“, sagte Spaemann der Freiburger „Herder Korrespondenz“. Er habe den Eindruck, dass der Papst nicht viel lese und mit Theologie nicht viel im Sinn habe, so Spaemann. Er sprach von einer ambivalenten Bilanz des bisherigen Pontifikats.

So stehe der Papst für eine traditionelle Frömmigkeit, etwa wenn er vor dem Teufel warne, und trete autoritär auf. Die Vorbereitung der für Herbst geplanten Familien-Synode sei „irritierend“, weil der Papst einseitig Partei ergreife, kritisierte Spaemann. Es werde sich erst in Zukunft zeigen, ob „Franziskus“ Art als ein Aufbruch wahrgenommen wird - oder als ein Ausrutscher“.

In dem Doppelinterview für das Sonderheft zum „Phänomen Franziskus“ widersprach der Berliner Philosoph Hans Joas in weiten Teilen dieser Kritik. So habe er die Schrift des Papstes „Evangelii gaudium“ als „in vielerlei Hinsicht grandios“ empfunden. Auch stelle sich Franziskus den Zukunftsherausforderungen, die etwa in der Globalisierung des Christentums und der religiösen Pluralisierung lägen. In der von Franziskus entfachten Dynamik liege die Gefahr, dass Konflikte losbrechen und „ungute Fliehkräfte“ die Kirche gefährden könnten, so Joas: „Die Analogie zu Michail Gorbatschow drängt sich für mich auf.“

## Erneut Blogger in Bangladesch wegen Religionskritik ermordet

In Bangladesch ist erneut ein atheistischer Blogger von mutmaßlich religiösen Fanatikern ermordet worden. Medienberichten zufolge wurde der 33-jährige Ananta Das Bijoy von vier maskierten Männern in der Nähe des Flughafens der Stadt Sylhet überfallen und mit Messerstichen getötet. Neben seiner Tätigkeit als Blogger war Das auch als Organisator von Foren aktiv, die sich für ein säkulares Bangladesch einsetzen.

Der Mord war das dritte tödliche Attentat auf atheistische Blogger seit Februar. Die Behörden gehen den Angaben zufolge wie bei den vorherigen Taten von einem islamistischen Hintergrund aus. Ende Februar hatten mutmaßlich religiöse Fanatiker den US-Blogger Avijit Roy ermordet, nachdem dieser sich kritisch über religiösen Fanatismus geäußert hatte. Seine Frau Rafida Afrin Banya wurde bei dem Anschlag mit Hackbeilen schwer verletzt. Im März wurde der prominente Blogger Washiqur Rahman auf offener Straße ermordet.

## DEUTSCHLAND

### 430 Beschwerden gegen Berichterstattung zu Germanwings-Absturz

Der Deutsche Presserat hat rund 430 Beschwerden gegen die Berichterstattung über den Absturz der Germanwings-Maschine erhalten. „Noch nie gab es so viele Beschwerden zu einem einzelnen Themenkomplex“, sagte der Sprecher des Presserats, Tilmann Kruse. Im gesamten Vorjahr seien es insgesamt etwa 2.000 Beschwerden gewesen. Zum Germanwings-Unglück haben sich demnach überwiegend Privatpersonen gemeldet, deren Kritik viele Teilaspekte der Berichterstattung betreffe. So sei die Frage, ob der Copilot namentlich genannt werden solle, ebenso ein Thema wie zum Beispiel die Veröffentlichung von Opferfotos, die Frage des Schutzes der Angehörigen von Copilot und Opfern oder eine möglicherweise unangemessen sensationelle Berichterstattung. Die betroffenen Medien werden nach Angaben des Presserates in Kürze von Beschwerden in Kenntnis gesetzt und um Stellungnahme gebeten. Danach durchlaufen alle Beschwerden einen mehrstufigen Prüfungsprozess.

### Ethiker hält Medienkritik für überzogen und schädlich

Der Münchner Medienethiker und GKP-Mitglied **Alexander Filipovic** hält die Medienkritik nach dem Absturz des Germanwings-Flugs für überzogen und schädlich. „Es gibt heute bei jedem größeren Geschehnis, über das Medien berichten, sozusagen den Live-Ticker des Medienkritikers parallel zum Live-Ticker selbst“, sagte der Inhaber des Lehrstuhls für Medienethik

an der Hochschule für Philosophie der Jesuiten dem „Kölner Stadt-Anzeiger“. Der „Modus der Empörung“ beschleunige das Karussell der Emotionen am Ende immer weiter. Und „diese Art der Medienkritik verschlimmert die Dinge, statt sie zu bessern“.

Angesichts der veränderten Bedingungen journalistischer Arbeit mit Digitalisierung und Echtzeit-Kommunikation spricht sich Filipovic für eine Überarbeitung des Pressekodex aus. „Dabei könnte man ihn am besten gleich umbenennen: ‚Pressekodex‘, das klingt doch nach Weimarer Republik, nicht nach 21. Jahrhundert.“ Allerdings sei mit einer Neuformulierung des Pressekodex allein „natürlich noch nicht die Welt des Qualitätsjournalismus gerettet“.

Redaktionen sollten in angespannten Situationen „einen Gang herunterschalten“, empfiehlt der Wissenschaftler: „Was sollen unendliche Live-Strecken zu einem Ereignis, zu dem die Reporter nichts Neues zu zeigen und zu sagen haben?“ Im Großen und Ganzen aber, so Filipovic weiter, hätten die Journalisten nach der Absturz-Katastrophe „gut und anständig“ gearbeitet, trotz unbestreitbarer „Fehlleistungen“.

### Bundeswirtschaftsminister will Buchpreisbindung auch für E-Books

Die Buchpreisbindung soll künftig auch für E-Books gelten. Außerdem soll sie auf alle Buchverkäufe an Verbraucher in Deutschland ausgedehnt werden, also auch für aus dem Ausland importierte Bücher und E-Books. Das steht in einem neuen Gesetzesentwurf des Bundeswirtschaftsministeriums, der an Länder und Verbände versandt wurde. Höhere Preise für E-Books werde es dadurch aber nicht geben, hieß es.

Mit der geplanten Gesetzesänderung reagiert die Regierung auf den steigenden Anteil der Buchverkäufe über das Internet und die Zunahme von elektronischen Büchern. Seit Jahren wächst der Anteil an E-Books, zuletzt allerdings mit geringeren Steigerungsraten. 2014 betrug der Anteil der elektronischen Bücher am Publikumsmarkt rund 4,3 Prozent. 5,7 Prozent der Bundesbürger ab 10 Jahren und damit 3,9 Millionen Menschen kauften 2014 E-Books. 2013 waren es nur 3,4 Millionen.

Der Börsenverein des Deutschen Buchhandels begrüßte die Vorlage als „wichtiges Signal für die Verlage und Buchhandlungen in Deutschland“. Der Buchhandel befürchtet schon seit längerem eine Verwässerung der Buchpreisbindung, insbesondere durch Google, Apple und Amazon.

### Ramelow fordert höhere Qualitätsstandards in den Medien

Thüringens Ministerpräsident Bodo Ramelow (Linke) hat für höhere Qualitätsstandards in den Medien plädiert. „Die moderne Medienwelt wird mehr und mehr manipulationsanfällig“, sagte Ramelow zum Auftakt des „Medientreffpunkts Mitteldeutschland“ in Leipzig. Es sei unumgänglich, Nachrichten vor ihrer Veröffentlichung seriös auf Wahrheit und Fakten zu prüfen. Dies werde in Zeiten von Ist-Zeit-Kommunikation und Social Media schwerer.

Ramelow betonte: „Es wird uns Geld kosten, geeignete Prüfmechanismen für die Entwicklungen zu etablieren.“ Zugleich rief er Verlage und Redaktionen auf, Journalisten genug Zeit und Raum für Recherche und Faktenprüfung einzuräumen. „Ansonsten geben wir den Journalismus preis“, so Ramelow, der selbst auf Twitter und Facebook sehr aktiv ist.

Vor einigen Monaten geriet Ramelow in die Kritik, weil der Erfurter Lokalsender „Salve TV“ dem Ministerpräsidenten eine von ihm selbst moderierte, alle zwei Wochen ausgestrahlte Kolumne mit dem Titel „Ramelow und Co.“ einrichtete. Eine Überprüfung durch die Thüringer Landesmedienanstalt ergab jedoch keinen Verstoß gegen das Medienrecht.

## Internetportal „Bavarikon“ offenbart Kultur- und Wissensschätze

Bayerische Kultur- und Wissensschätze können künftig per Klick zu Hause auf dem Computer oder von unterwegs auf dem Smartphone per App abgerufen werden. Über das Internetportal [www.bavarikon.de](http://www.bavarikon.de) macht der Freistaat weltweit Informationen etwa über die Königsschlösser von Ludwig II. und Albrecht Dürers „Selbstbildnis im Pelzrock“ zugänglich. Wissenswertes gibt es auch über Bayerns Königskrone und Appians Bayernatlas zu erfahren.

Die digitalisierten Bestände, die über die Dachmarke „Bavarikon“ übers Netz zugänglich gemacht werden, stammen aus den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, dem Bayerischen Nationalmuseum, der Bayerischen Staatsbibliothek, der Schatzkammer der Residenz, den bayerischen Archiven, dem Münchner Stadtmuseum und anderen Einrichtungen. Darunter sind auch Kostbarkeiten wie das Hofkleiderbuch des Herzogs Wilhelm IV. und Albrechts V. um 1600.

## Ausstellung über Nürnberg als Medienzentrum der Reformationszeit

In einer Sonderausstellung präsentiert sich Nürnberg als Medienzentrum der Reformationszeit. Bis 31. Oktober wer-

den dazu im Stadtmuseum Fembohaus Exponate gezeigt, die veranschaulichen sollen, warum Martin Luther Nürnberg als die „Augen und Ohren Deutschlands“ bezeichnete. Als wichtiger Druck- und Verlagsort war die Handelsstadt ein Nachrichtenzentrum im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation. 1525 wurde in Nürnberg die Reformation eingeführt. Zu sehen sind Druckgrafiken, Gemälde, Plastiken und Archivalien des 16. Jahrhunderts. Die Schau wird mit Bundesmitteln gefördert.

## Lutherpreis für inhaftierten syrischen Journalisten

Der Bund der Lutherstädte hat den syrischen Rechtsanwalt und Journalisten Mazen Darwish (40) in Wittenberg mit der Verleihung des Preises des „Unerschrockenen Wortes“ geehrt.

Darwish ist Begründer des Syrischen Zentrums für Medien- und Meinungsfreiheit (SCM) und seit Anfang 2012 in Syrien inhaftiert. Stellvertretend nahm seine Ehefrau die mit 10.000 Euro dotierte Auszeichnung entgegen. Der Preis erinnert an das engagierte Auftreten Luthers auf dem Reichstag zu Worms 1521. Die Prämierung von Darwish sei eine persönliche Anerkennung und zugleich eine Botschaft, die an die nicht nur in Syrien fehlende Rechtstaatlichkeit erinnern solle, heißt es in der Begründung der Jury.

## Toleranz gegenüber Ausländern laut Umfrage gestiegen

Unter den Deutschen wächst die Toleranz gegenüber Ausländern stetig. Das geht aus einer in Hamburg veröffentlichten Forsa-Umfrage des Magazins „stern“ hervor. Danach sind 16 Pro-

zent der ostdeutschen und 10 Prozent der westdeutschen Bundesbürger der Ansicht, es gebe zu viele Ausländer in Deutschland. Vor 15 Jahren äußerten das noch 30 Prozent im Osten und 20 Prozent im Westen.

Im Bundesdurchschnitt klagten laut Angaben 11 Prozent aller Bürger über zu viele Ausländer. Mit 21 Prozent überdurchschnittlich hoch sei der Anteil der AfD-Anhänger, der dies vertritt. Von den CDU-Anhängern seien 14 Prozent der Ansicht, gefolgt von den Sympathisanten der SPD (6 Prozent), der Linken (5) und der Grünen (2).

Der Aussage, dass Deutschland durch zu viele Ausländer auch überfremdet sei, schlossen sich im Bundesdurchschnitt 9 Prozent der Befragten an. Auch bei diesem Aspekt lag der Anteil der Zustimmenden im Osten mit 13 Prozent höher als im Westen mit 9 Prozent. Doch auch hier zeigt sich ein Trend zu Akzeptanz und Integration. Vor 15 Jahren hatten im Osten noch 22 Prozent der Bürger Angst vor Überfremdung, im Westen 15 Prozent. Eine mit 26 Prozent besonders hohe Zustimmung herrscht wiederum unter den AfD-Anhängern, die niedrigste unter den Sympathisanten der Grünen mit 2 Prozent.

Das Meinungsforschungsinstitut Forsa hatte laut „stern“ Anfang April 1.076 repräsentativ ausgesuchte Bundesbürger befragt. Darunter waren 412 aus den neuen und 664 aus den alten Bundesländern.

## Sechs Journalisten erhalten Theodor-Wolff-Preis 2015

Sechs Journalisten erhalten in diesem Jahr den Theodor-Wolff-Preis 2015. Der Preis für das Lebenswerk geht dabei an Barbara Sichtermann. Sie werde geehrt als „ebenso geistreiche wie streitbare Autorin, die sich immer wie-

der für Chancengleichheit von Männern und Frauen einsetze“, teilte der Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger mit. Die Auszeichnungen werden am 9. September in Koblenz überreicht. An der Ausschreibung hatten sich laut Jury 395 Journalisten beteiligt. Die mit je 6.000 Euro dotierten Auszeichnungen in der Sparte „Lokaljournalismus“ gehen an Tobias Großkemper („Ruhr-Nachrichten“, Dortmund) und Rudi Kübler („Südwest-Presse“, Ulm). Großkemper wurde ausgezeichnet für seinen Artikel „In der Westerbilder Spirale“, der offen und unvoreingenommen die Frage stellt, warum in seiner Stadt Bürger Rechtsradikale wählen und was dies mit einem verfallenden Häuserblock zu tun habe. Kübler wurde geehrt für seinen detailreichen Online-Beitrag „Die Nacht der 100.000 Bomben“, in dem er mit Hilfe von Zeitzeugen den 17. Dezember 1944 in Erinnerung rufe, als 330 britische Bomber Ulm in Schutt und Asche legten.

Den ebenfalls mit je 6.000 Euro dotierten Preis in der Kategorie „Reportage - Essay - Analyse“ erhalten Roland Schulz („SZ-Magazin“, München) und Konrad Schuller („Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung“). Schulz porträtierte in seinem Beitrag „Die Polizei, dein Freund und Vater“ einen ungewöhnlichen Kriminalhauptmeister, der zwei Jungen adoptiert hat, deren Mütter ermordet wurden - von den eigenen Vätern. Konrad Schuller beschreibt in seiner Reportage „Dann nehmen sie Anlauf und werfen“ besonders „fesselnd und authentisch“ Menschen, die hinter den Barrikaden in Kiew für ihr Land kämpfen.

Ausgezeichnet und mit 6.000 Euro gewürdigt wird in der Kategorie „Meinung - Leitartikel - Kommentar - Glosse“ der Beitrag „Die Welt ist verrückt - und was machen wir?“ von Bernd Ulrich („Die Zeit“, Hamburg). Der Autor analysiert geschliffen und präzise die

Vielzahl der Krisen in der Welt und fordere insbesondere den Westen dazu auf, vermeintliche politische Gewissheiten und gesellschaftliche Ideale zu überprüfen. Der Theodor-Wolff-Preis gilt als renommierteste Auszeichnung der Zeitungsbranche. Sie erinnert an den langjährigen Chefredakteur des legendären „Berliner Tageblatts“, Theodor Wolff (1868-1943). Wolff musste 1933 vor den Nazis ins französische Exil fliehen, wurde dort verhaftet und der Gestapo ausgeliefert und starb 1943 im Jüdischen Krankenhaus in Berlin.

### „Zeit“-Journalistin Anne Kunze erhält den Herbert-Riehl-Heyse-Preis

Für ihren Text „Die Schlachtordnung“, der am 11. Dezember 2014 in der Zeit erschien, erhielt die 34-jährige Journalistin Anne Kunze jetzt den Herbert-Riehl-Heyse-Preis. Kunze nennt Zahlen, die schon für sich drastisch sind - 3,5 Millionen Tonnen Schweine-, 900 000 Tonnen Geflügel- und 400 000 Tonnen Rindfleisch werden in einer dieser Anlagen pro Jahr produziert. Aber vor allem ging sie hin zu den „Waldmenschen“, zu der „Geisterarmee“ in den Weiten Niedersachsens. Denn erledigt wird das große Schlachten von Arbeitern aus Osteuropa, die von Subunternehmern rekrutiert und in einer Art neuem „Manchester-Kapitalismus“ verschlissen werden. Sie vegetieren teils unter freiem Himmel. Bei Kunzes Geschichte muss man an Dantes Hölle denken. Dabei spielt sie mitten in Deutschland.

Vier Monate lang - mit Unterbrechungen - hat die Journalistin ihre Geschichte bearbeitet. Ursprünglich recherchierte sie über resistente Krankenhauskeime, kam von da auf das Thema Massentierhaltung und das wiederum führte sie weiter in die Schlachthöfe. Laudator Werner Kilz

berichtete auch von der „Presseabwehrarbeit“, die ein Medienberater aufnahm, ein ehemals leitender Mitarbeiter eines öffentlich-rechtlichen Senders: „Man wollte die Geschichte verhindern.“ Das gelang zum Glück nicht. Dafür brachte sich Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel, SPD, ins Spiel und fuhr mit Kunze nach Niedersachsen. Ein Schlachthofbetreiber habe daraufhin versprochen, die Zustände zu ändern.

Das Glück der Anne Kunze war auch, dass ihre Redaktion sie machen ließ: „Ich bin ungefähr hundertmal nach Niedersachsen gefahren und die wussten ja auch nicht, was dabei rauskommt.“ Der preisgekrönte Beitrag lässt den elementaren Unterschied erkennen zwischen Qualitätsjournalismus und der schnellen Information im Netz. Kulturstaatsministerin Monika Grütters dazu: Qualitätsjournalismus erfordere den „Abschied von der Illusion“, das Internet mit seinen eigenen Waffen schlagen zu können, mit Geschwindigkeit und Gratisangeboten. Auch den besten Journalisten werde es schließlich niemals möglich sein, „die Weltgegebenheiten früher zu vermelden als sie geschehen sind“.

Die Ministerin wies in diesem Zusammenhang auch kritisch auf die neue Kooperation zwischen europäischen Zeitungsverlagen und Google hin. Unter anderem stiftet der Konzern 150 Millionen Euro für Projekte im digitalen Journalismus. Lieber als Zeitungsprojekte „in Abhängigkeit von „Googles Gnaden“ wären ihr „faire Wettbewerbsbedingungen“, bei denen für Inhalte Dritter angemessen gezahlt würde. Auch Medienunternehmen sollten ihre Leserinnen und Leser im Internet „selbstbewusst zur Kasse bitten“. Generell sei der Leser etwas Besonderes: „User hoffen, dass sie finden, was sie suchen - Leser hoffen, dass sie finden, was zu suchen ihnen nicht in den Sinn gekommen wäre.“

## INTERNATIONAL

### Chinesische Verhältnisse der Medienpolitik

Reporter ohne Grenzen hat Auszüge aus geheimen Dokumenten des chinesischen Zensurapparats veröffentlicht – aus Protest gegen das Willkürurteil gegen die kritische Journalistin Gao Yu, die am 17. April zu sieben Jahren Haft verurteilt wurde. Die Papiere belegen, wie die Kommunistische Partei versucht, die öffentliche Meinung zu formen, etwa indem sie Redaktionen anweist, Artikel zurückzuziehen oder Überschriften zu ändern. Derzeit sind in China mindestens 29 Journalisten, 73 Blogger und Bürgerjournalisten wegen ihrer Arbeit in Haft. Auf der Rangliste der Pressefreiheit steht das Land auf Platz 176 von 180 Staaten.

### Deutsche Welle bietet Web-Navigator über Pressefreiheit

Zum Internationalen Tag der Pressefreiheit hat die Akademie der Deutschen Welle (DW) den „Media Freedom Navigator“ veröffentlicht. Die interaktive Seite liefert umfassende Informationen zur weltweiten Lage der Pressefreiheit, teilte der deutsche Auslandssender mit.

Nutzer könnten sich gezielt über einzelne Länder und Weltregionen informieren, hieß es. In einer interaktiven Karte würden die Bewertungen der Medienfreiheit verschiedener Organisationen dargestellt. Ein Lernspiel regt zur kritischen Auseinandersetzung mit den Daten an. So könnten Nutzer erfahren, wie aussagefähig Ranking-Listen zur Medienfreiheit seien, so der Direktor der DW Akademie, Christian Gramsch.

Der Navigator berücksichtigt dem-

nach den „Freedom of the Press Index“ von Freedom House, den „Press Freedom Index“ von „Reporter ohne Grenzen“, den „Media Sustainability Index“ der Organisation IREX, den „Media Barometer“ der SPD-nahen Friedrich-Ebert-Stiftung, die „Media Development Indicators“ der Unesco sowie zur Orientierung den „Human Development Index“ des UN Entwicklungsprogramms UNDP. Das Online-Angebot wurde vom Entwicklungsministerium finanziell gefördert.

### Luxemburger Ermittler rechtfertigen Vorgehen gegen Journalisten

Die luxemburgische Staatsanwaltschaft hat ihre Anklage gegen einen französischen Journalisten in der Lux-Leaks-Affäre verteidigt. Von einem Angriff auf die Pressefreiheit kann laut Erklärung „keine Rede sein“. Die Ermittlungen hätten ergeben, dass der TV-Journalist nicht nur Dokumente von zwei früheren Mitarbeitern einer Steuerberatungsfirma entgegengenommen habe. Vielmehr habe er „zur Suche von Dokumenten angeleitet, die ihn besonders interessierten“. Daher habe er „eine aktivere Rolle“ bei der Unterschlagung von Dokumenten gespielt.

### ROG fordert internationale Strafen für Gewalt gegen Journalisten

Reporter ohne Grenzen (ROG) drängt darauf, Verbrechen gegen Journalisten in Syrien und dem Irak vor den Internationalen Strafgerichtshof zu bringen. In einem Schreiben an den UN-Sicherheitsrat fordert die Organisation, die „Kriegsverbrechen an Medienschaffenden“ völkerrechtlich zu ahnden, wie ROG in Berlin mitteilte. In ihrem

Schreiben verweist die Organisation auf Angriffe der Terrorgruppen „Islamischer Staat“ und der Al-Nusra-Front sowie der syrischen Regierung auf Journalisten.

„Dschihadisten in Syrien und dem Irak, aber auch das syrische Regime begehen seit Jahren grausame Kriegsverbrechen an Journalisten, ohne irgendeine Strafverfolgung befürchten zu müssen“, sagte Vorstandssprecherin Astrid Frohloff. ROG spricht von mehr als 170 getöteten Medienschaffenden.

Nach Angaben der Organisation ist der UN-Sicherheitsrat in der Lage, Völkerrechtsverbrechen an den Internationalen Strafgerichtshof weiterzuleiten. 2006 habe der Rat zudem Angriffe auf Journalisten in bewaffneten Konflikten verurteilt. Bis 2014 habe die UN-Vollversammlung weitere Resolutionen zum Schutz von Medienschaffenden verabschiedet.

### Unesco-Preis für syrischen Journalisten

Der seit mehr als drei Jahren inhaftierte syrische Journalist und Menschenrechtsaktivist Masen Darwisch erhält den Preis für Pressefreiheit der UN-Organisation für Bildung, Wissenschaft und Kultur (Unesco). Damit werde Darwischs mehr als zehnjährige Arbeit gewürdigt, die er unter großen persönlichen Opfern und trotz Verfolgung, Inhaftierung und Folter geleistet habe, erklärte die Unesco. Darwisch und zwei Kollegen wurden am 16. Februar 2012 wegen der „Förderung von Terrorakten“ festgenommen.

### Türkische Medien reagieren irritiert auf Gaucks Armenier-Rede

Medien in der Türkei haben überwiegend mit Kritik auf die Rede von



Bundespräsident Joachim Gauck zum Armenier-Gedenktage reagiert. Gaucks Rede sei ein „Skandal“ gewesen, kommentierte die Online-Ausgabe der bürgerlichen Zeitung „Milliyet“. Bei der „Hürriyet“ war von „schockierenden“ Äußerungen des Bundespräsidenten die Rede. Regierungsnahe Medien wie die Zeitung „Yeni Safak“ warfen Gauck vor, sich mit „hässlichen Worten“ über das Osmanische Reich geäußert und seine Kompetenzen überschritten zu haben.

Gauck hatte die Massaker an den Armeniern, die am 24. April 1915 begannen, als „Völkermord“ bezeichnet. Türkische Nutzer in sozialen Medien forderten, die Türkei solle nun ihrerseits das frühere Verhalten von Ländern wie Deutschland, Russland, Frankreich und der Niederlande als Völkermord brandmarken. Offizielle Stellungnahmen der türkischen Regierung auf Gaucks Rede und auf die Bundestagsdebatte, bei der Bundestagspräsident Norbert Lammert ebenfalls von einem Völkermord an den Armeniern sprach, lagen nicht vor.

## Nigeria entzieht Deutsche-Welle-Reporter die Akkreditierung

Nigerianische Behörden haben einem Reporter der Deutschen Welle (DW) seine Akkreditierung entzogen. Grund dafür seien „unangemessene Fragen“ an einen Staatsgast gewesen. Bei einer gemeinsamen Pressekonferenz des tschadischen Präsidenten Idriss Deby und des scheidenden nigerianischen Präsidenten Goodluck Jonathan in Abuja hatte DW-Korrespondent Ubale Musa kritische Fragen zum Kampf der Streitkräfte beider Länder, der „Multinational Joint Task Force“, gegen die Terrorgruppe Boko Haram gestellt, heißt es in der Erklärung des Senders.

Während Deby viele der Fragen be-

antwortet und dabei auch Kritik an der nigerianischen Armee geübt habe, hätten nigerianische Sicherheitskräfte den DW-Reporter aus dem Saal verwiesen und ihm seine Akkreditierung für das State House, den Sitz des Präsidenten, abgenommen. Ubale Musa berichtet seit 1998 für das Hausa-Programm der Deutschen Welle aus Abuja, insbesondere direkt aus dem Präsidentenpalast.

Nach Angaben des Senders sind Einschränkungen der Pressefreiheit in Nigeria an der Tagesordnung. Auch weitere DW-Journalisten seien wiederholt an ihrer Arbeit gehindert und auch schon von Sicherheitskräften tödlich angegriffen worden. Berichte über Boko Haram und das Vorgehen der Regierung gegen die Terrormiliz hätten die Regierung Jonathan immer wieder zu Attacken gegen Medienvertreter veranlasst. Im Fall Ubale Musa hätten die nigerianischen Sicherheitskräfte die Fragen nach der Zusammenarbeit mit Söldnern offensichtlich als Bloßstellung gewertet – zumal die Fragen an ein ausländisches Staatsoberhaupt gerichtet waren.

## Ein Pulitzer-Preis für die Provinz, drei für die „New York Times“

Ein Provinzblatt aus dem Süden ist der große Gewinner bei der diesjährigen Vergabe der Pulitzer-Preise. The Post and Courier aus Charleston erhielt die Auszeichnung in New York in der Königsklasse „Dienst an der Öffentlichkeit“ – für eine Reportage über die ungeklärten Tode von mehr als 300 Frauen in South Carolina. Die Preise für investigativen Journalismus gingen an das Wall Street Journal für einen Beitrag über Patientendaten bei Krankenversicherungen und an die New York Times für eine Reportage über die Macht von Lobbyisten in Washington. Daneben wurde die New York Times mit zwei Pulitzerpreisen ausgezeichnet, für die Fotos

und Berichte über die Ebola-Epidemie in Westafrika. Die Washington Post wurde für ihre nationale Berichterstattung geehrt, die Fotografen des St Louis Dispatch für ihre Bilder der Unruhen in Ferguson, die Los Angeles Times für Features und Kommentare. Den begehrten Pulitzer-Preis gibt es in 21 Sparten, 14 davon sind journalistisch.

## Italienische Journalisten zur Haftung für Pleiteverleger verurteilt

Die früheren Journalisten der verflochtenen italienischen Tageszeitung l'Unità – einst Zentralorgan des Partito comunista italiano und von dessen Nachfolgeparteien, holt eine bizarre Geschichte ein. Zwei Dutzend von ihnen – darunter die ehemalige Direktorin Concita De Gregorio, Chefredakteurin von 2008 bis 2011 – wurden zu hohen Schadenersatzzahlungen verurteilt. Der Grund sind Artikel, die sie schrieben oder verantworteten und gegen die geklagt wurde. Allein De Gregorio muss 400 000 Euro bezahlen. Die Justiz zieht ihren Lohn ein, verpfändet ihren Besitz. So sieht es ein italienisches Gesetz vor, wenn die Hauptverantwortlichen, die Verleger, nicht mehr belangt werden können.

Im vorigen Sommer erschien die Unità zum letzten Mal, man beweinte das Ende einer Ikone der Publizistik. Die Verlegergruppe Nuova Iniziativa Editoriale war unter 32 Millionen Euro Schulden versunken, obwohl sie über die Jahre 60 Millionen Euro an staatlichen Subventionen erhalten hatte. Sie meldete Konkurs an und verschwand.

Die Klagen aber liefen weiter. Es beschwerten sich unter anderem Silvio Berlusconi und Generäle der Geheimdienste, die sich von Investigativartikeln der Unità verleumdet wähnten. Laut Gesetz richten sich solche Verfahren gegen den Autor des Artikels, die

Chefredaktion und gegen den Verleger. Gibt es keinen Verleger mehr, trägt der Chefredakteur auch dessen Verantwortung und dessen Bußen. Klingt absurd, ist aber so. „Ich wusste nicht einmal, dass gegen mich prozessiert wurde“, sagt De Gregorio, „sonst hätte ich mich verteidigen und Beweismaterial präsentieren können, auf das sich die Artikel stützten.“ Aber da kamen schon die Vollzugsrichter.

De Gregorio wandte sich an Matteo Renzi Partito Democratico, der früher einen Sitz hatte im Aufsichtsrat des Verlags. Doch die Partei mochte nichts mehr mit dem Fall zu tun haben. Sie suchte die Konkursverwalter auf, wieder nichts. Nun aber regt sich Solidarität. Die Parlamentspräsidenten machen sich für die Journalisten stark, Politiker fordern eine Reform des Gesetzes. Und De Gregorio und ihre Kollegen gehen in Berufung: Der Tod der Zeitung treibt sie in den privaten Ruin.

## Ermittlungen gegen Journalisten eingestellt

Im Strafverfahren gegen Mitarbeiter der ehemaligen britischen Boulevardzeitung News of the World hat die Staatsanwaltschaft die Ermittlungen gegen neun Journalisten eingestellt, darunter auch Andy Coulson, den früheren Chefredakteur. Man habe keine Beweise gegen die Journalisten gefunden, so die Staatsanwaltschaft. Gegen die Journalisten war im Zuge der sogenannten „Operation Elveden“ ermittelt worden. Darin geht es um Vorgänge bei Rupert Murdochs NOTW, die 2011 publik geworden waren. Mitarbeiter der Zeitung hatten jahrelang Mailboxen von Prominenten und Verbrechenopfern abgehört. Gegen drei Journalisten wird weiterhin ermittelt. Insgesamt sind in der Affäre bis jetzt 27 Journalisten angeklagt worden, zwei von ihnen wurden auch verurteilt.

## BUCHTIPP



Die Journalismusforschung ist der Schwerpunkt des von dem Münchener Kommunikationswissenschaftler Heinz Pürer geschriebenen Taschenbuchs, das einen kompakten Überblick über wichtige Bereiche der Kommunikatorforschung gibt. Dazu gehören die journalistische Berufsforschung einschließlich der Berufsgeschichte, die Ausbildung und Sozialisation im Journalismus, das Berufsbild, die Berufsstruktur sowie das Image von Journalisten. Weitere Inhalte sind die Theorien zur journalistischen Nachrichtenauswahl sowie zum Verhältnis von Journalismus und PR. Außerdem kommen Themen wie Qualität im Journalismus, Medienethik und Onlinejournalismus zur Sprache.

Heinz Pürer: *Journalismusforschung*. UVK Verlag. Euro 12,99



Eine kompakte Beschreibung der Entwicklung des deutschen Mediensystems ab 1923 (Rundfunk) sowie ab 1945 (Presse), vor allem aber seiner gegenwärtigen Strukturen mit Blick auf Presse, Radio und Fernsehen sowie Onlinemedien bietet ein neues Taschenbuch des Münchener Kommunikationswissenschaftlers Heinz Pürer. Der Finanzierung dieser Medien sind darin jeweils eigene Abschnitte gewidmet. Pürer geht auch auf die Eigengesetzlichkeiten der Massenmedien sowie die Organisationsformen der Medien in pluralistisch-demokratischen Systemen ein. Das Buch gibt zudem Auskunft über den digitalen Wandel des Mediensystems in den zurückliegenden 20 Jahren, von dem besonders die Printmedien betroffen sind.

Heinz Pürer: *Medien in Deutschland. Presse – Rundfunk – Online*. UVK Verlag. Euro 17,99

## ABENTEUER JOURNALISMUS

**Thomas Mollen:**  
„Tudo bem“ – alles ist gut!

*Thomas Mollen (39) ist seit neun Jahren Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit beim Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) im Bistum Münster und hat als Pressesprecher des diözesanen Weltjugendtagsbüros die Weltjugendtage in Sydney (2008), Madrid (2011) und Rio de Janeiro (2013) begleitet.*

**Z**u den schönsten Erinnerungen meiner beruflichen Laufbahn zähle ich die Teilnahme an den Weltjugendtagen. Egal, ob 2005 in Köln als Reporter für den Bonner „General-Anzeiger“ oder später in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit: Jedes Mal hatte ich das Gefühl, Teil einer großen und großartigen Veranstaltung zu sein.

Die frischesten Eindrücke sind natürlich die aus Rio de Janeiro vor zwei Jahren. Eine Stadt, wie ich noch keine zweite erlebt habe. Da ist die atemberaubende Landschaft mit den Stränden, Lagunen und Hügeln. Da sind die krassen sozialen Gegensätze zwischen bitterarm und superreich. Und da ist die Gastfreundschaft der Cariocas, der Menschen von Rio, die einen mit ihrer Spontaneität sofort in ihr Herz schließen. „Tudo bem“ – alles ist gut, so lautet das Lebensmotto in einer Stadt, in der eben längst nicht alles so gut ist, wie es sein sollte.

Wir waren mit unserer Delegation aus dem Bistum Münster schon drei Tage früher als die Pilger angereist. Wir wollten uns akklimatisieren und selbstverständlich die Stadt ein bisschen



touristisch erkunden. Vor allem aber wollten wir uns vorab – typisch deutsch – die für uns wichtigen Veranstaltungsorte ansehen. Unter anderem die Kirche Nossa Senhora do Rosario, in der wir in der Woche darauf drei deutschsprachige Katechesen durchführen sollten.

Völlig unangemeldet standen wir nun zu Neunt an der Kirchentür und erwischten den Pfarrer, Padre Almi, und sein Team mitten in den Vorbereitungen. Nur 15 Minuten habe er Zeit, gab er uns zu verstehen und lächelte dabei still in sich hinein. Wir gingen also im Geiste unsere Fragenliste durch, strichen dies oder jenes, um die Viertelstunde möglichst effektiv auszunutzen und ihn bloß nicht länger als nötig von seiner Arbeit abzuhalten. Doch Padre Almi dachte gar nicht daran, uns nach Ablauf der Zeit einfach wieder gehen zu lassen. Jeden Winkel seiner Kirche zeigte er uns, stellte uns seine Mitbrüder aus dem Dominikanerkloster und seine ehrenamtlichen Helfer vor, und erzählte schließlich sogar von seinem

Auslandssemester in München: „Eins, zwei, gsuffa!“ war der einzige deutsche Ausdruck, der ihm aus dieser Zeit noch geläufig war.

Mittlerweile war weit über eine Dreiviertelstunde vergangen. Plötzlich kam eine Mitarbeiterin hinzu, die Padre Almi etwas ins Ohr flüsterte. „Kommen Sie“, bat er und führte uns in einen Speisesaal, in dem man Brote, Kuchen und selbst gemachte Säfte für uns bereitgestellt hatte. Gemeinsam wurde gegessen und getrunken, gefeiert und gelacht. Aus der nicht ganz ernst gemeinten Viertelstunde wurden so fast zweieinhalb Stunden. Und es sollte nicht das letzte Gastmahl während unserer Zeit in der Gemeinde bleiben.

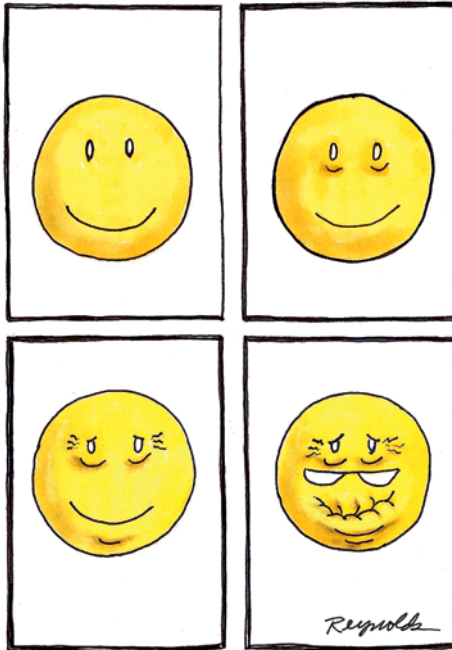
Bei unserem Abschied aus Brasilien rund anderthalb Wochen später sagte uns Padre Almi: „Wisst ihr, wir waren vorher so nervös, was für Gäste aus Deutschland zu uns kommen würden. Aber als ihr dann so plötzlich und spontan vor uns standet, wusste ich sofort: Alles wird gut!“ Tudo bem eben.

**Alle früheren Abenteuer-Journalismus-Beiträge finden Sie im Internet unter:**  
[www.gkp.de/mitglieder/abenteuer-journalismus](http://www.gkp.de/mitglieder/abenteuer-journalismus)

## ALT WERDEN

**W**as macht man, wenn man 73 Jahre alt ist, nicht mehr gut sehen und laufen kann, weder einen Führerschein noch ein Auto und nur noch wenig Geld besitzt? Und ausgerechnet jetzt erfährt Alvin Straight, dass sein Bruder Lyle einen Schlaganfall erlitten hat. Nur: Lyle wohnt rund 500 Kilometer weit weg, und es ist zehn Jahre her, dass die Brüder sich zuletzt gesehen haben. Aufgrund von Stolz, Eitelkeit und viel Alkohol haben sie sich damals verkracht und seither kein Wort mehr miteinander gesprochen. Alvin weiß, dass seine Kräfte weiter nachlassen werden. Aber er möchte sich mit seinem Bruder versöhnen. Und manche Dinge lassen sich nicht delegieren oder am Telefon erledigen. Alvin sieht nur eine Möglichkeit, zu Lyle zu fahren: auf seinem Motor-Rasenmäher mit Anhänger. Tochter und Freunde versuchen es ihm auszureden – umsonst. Alvin bricht auf. Der erste Rückschlag lässt nicht lang auf sich warten. Sein Rasenmäher hält nur 20 Kilometer durch, dann steht er still: Total Schaden. Worauf Alvin kostengünstig einen gebrauchten John Deere Rasenmäher-Traktor Baujahr 1963 erwirbt. Damit scheint es besser zu gehen. David Lynch erzählt in seinem Film von 1999 mit geradezu überraschend klarer Dramaturgie die „Straight“ Story. Auf seiner wochenlangen Reise begegnet Alvin vielen Menschen. Zum Beispiel einer jugendlichen Anhalterin, die von zu Hause weggelaufen ist, ohne jemandem zu sagen, dass sie im fünften Monat schwanger ist. Nun sitzt sie mit Alvin am Lagerfeuer und hört ihn erzählen: „Ich habe jedem meiner Kinder einen kleinen Stock gegeben und gesagt: Zerbrich ihn. Das war natürlich sehr leicht. Dann habe ich sie aufgefordert, viele dieser kleinen Stöcke zu einem Bund zusammenzubinden und

als Ganzes zu zerbrechen. Das ging natürlich nicht. Dann habe ich gesagt: Dieser Bund, das ist die Familie.“ Dank Alvins Gleichnis erkennt die junge Frau, dass Weglaufen keine Lösung ist.



Beherrscht wird sie es nun wagen, sich mitsamt dem Kind ihrer Familie zuzumuten. Tage später wird Alvin auf der Straße von einem Radfahrerpuhl fast überrollt. Am Abend kommt er auch ins Lager der Radfahrer und unterhält sich mit einem der jungen Radler übers Altwerden, an das die Jugend kaum je einmal denkt. „Für irgendetwas muss es doch gut sein, alt zu werden, oder?“, meint der Junge. Drauf Alvin: „Was soll daran gut sein, wenn du zur selben Zeit blind und lahm wirst? Allerdings kann ich unterscheiden, was das Leben aufischt. Ich kann Spreu vom Weizen trennen und das Wichtige vom Unwichtigen – und dann die Kleinigkeiten weglassen.“ – „Was ist das Schlimmste am Altwerden, Alvin?“ – „Das Schlimmste ist die Erinnerung an die Jugend.“

Als Alvin nach zehn Wochen endlich bei seinem Bruder ankommt, ist dieser Gott sei Dank noch am Leben. In die

Arme fallen die beiden sich aber nicht. Sie schauen sich bloß an. Dann sieht Lyle den Rasenmäher, schluckt leer und fragt: „Damit bist du hergekommen, den ganzen Weg?“

Eine Kultur oder Kunst des Altwerdens gibt es in unserer Gesellschaft eigentlich nicht. Der eigenwillige Alvin jedoch verkörpert im Grunde mit viel Witz, Ironie und Einsicht, was einst Teresa von Avila als Gebet formuliert hat: „O Herr, du weißt besser als ich, dass ich von Tag zu Tag älter und eines Tages alt sein werde. Bewahre mich vor der Einbildung, bei jeder Gelegenheit und zu jedem Thema etwas sagen zu müssen. Erlöse mich von der großen Leidenschaft, die Angelegenheiten anderer ordnen zu wollen. Lehre mich, bedachtsam, aber nicht grüblerisch, hilfreich, aber nicht autoritär zu sein. Lehre mich die wunderbare Erkenntnis, dass ich mich irren kann. Bei meiner ungeheuren Ansammlung an Weisheit tut es mir ja leid, sie nicht weiterzugeben, aber du verstehst Herr, dass ich mir ein paar Freunde erhalten möchte. Bewahre mich davor, endlose Einzelheiten aufzuzählen; lass mich beschwingt zur Hauptsache kommen. Lehre mich schweigen über meine Krankheiten und Beschwerden; sie nehmen zu, und die Lust, sie zu beschreiben, wächst von Jahr zu Jahr. Ich wage nicht, die Gabe zu erleben, die Krankengeschichten anderer mit Freude anzuhören, aber lehre mich, sie geduldig zu ertragen. Erhalte mich so liebenswert wie möglich. Ich möchte keine Heilige sein – mit ihnen lebt es sich so schwer. Aber ein alter Griesgram und eine Jammertante sind wohl Krönungswerke des Teufels. Lehre mich, an anderen Menschen unerwartete Talente zu entdecken, und verleihe mir, o Herr, die schöne Gabe, es ihnen auch zu sagen.“

*Christof Wolf SJ*